

## II D 09 Osternachtfeiern

Alfred Ehrensperger

*Die Osternachtfeiern haben in den Deutschschweizer reformierten Gemeinden in neuerer Zeit eine bedeutende Rolle erlangt. Das hängt mit einem verstärkten Kirchenjahresbewusstsein zusammen, aber auch mit ihrer unmittelbar erfahrbaren Symbolik des Übergangs vom Dunkel ins Licht. Die jüdischen Wurzeln in der Pessachfeier legen eine breite biblische Anamnese über das Passions- und Ostergeschehen hinaus nahe. Taufe oder Taufferinnerung und die Mahlfeier bilden wichtige Schwerpunkte der Osternachtfeier.*

### 1. Eine junge reformierte Tradition

Evangelische Osternachtfeiern gibt es in der deutschsprachigen Schweiz in verschiedenen Gemeinden und Gestaltungsformen seit etwa 30 Jahren in zunehmender Zahl.<sup>1</sup> Die schon älteren, vielerorts beliebten und gut besuchten Christnachtfeiern mögen Impulse dafür gegeben haben. Beide Feierformen leben stark von Stimmungen und Emotionen. Beide Gottesdiensttypen sind noch kaum offiziell in den kantonalen Kirchenordnungen verankert. Ihre Einführung und Gestaltung ist dem Ermessen der einzelnen Gemeinden überlassen. Im neuen Reformierten Gesangbuch von 1998 (RG), wo Modelle für Tagzeitenliturgien vorhanden sind, fehlt noch ein Liturgiemodell für eine Ostervigil als nächtliche Feier vor dem Ostersonntag.<sup>2</sup>

Wiederentdeckung

Zur Wiederentdeckung dieses altkirchlichen Gottesdiensttypus und zu neuen Versuchen in der Gegenwart haben u. a. folgende Motive beigetragen:

Motive

- ein neu erwachendes Kirchenjahrbewusstsein unter evangelischen Christen in einer Umwelt, die der biblischen Botschaft weitgehend verständnislos gegenübersteht und sich auf sinnstiftende Elemente christlicher Glaubenstradition zurückbesinnen möchte. Dabei sucht man weniger werthafte als symbolische Formen des Feierns.
- Die Reform der Osternachtfeier unter Papst Pius XII. (Februar 1951)<sup>3</sup> und die Neuordnung durch das Zweite Vatikanische Konzil<sup>4</sup> bildeten die Basis für deren ökumenische Ausstrahlung und Beliebtheit.
- Mit alternativen Gottesdienstformen will man auch Menschen ansprechen, die den traditionellen Predigt- und Abendmahlsgottesdiensten fremd gegenüberstehen und eher der stillen Besinnung, dem nicht ausgelegten Bibelwort, neuen Symbolen und einer reicheren musikalischen Gestaltung Raum geben möchten.
- die besonders in der Osterzeit lebendige Friedenssehnsucht vieler Menschen gibt der Osternacht den Charakter einer Art Mahnwache.
- Als ein Erlebnis besonderer Art wird die Verbindung von Lichtsymbolik, Wortverkündigung, Taufferinnerung und österlichem Gemeinschaftsmahl zu einer einzigen, nächtlichen oder frühmorgendlichen Feier empfunden.

### 2. Zum theologischen Gehalt reformierter Osternachtfeiern

Als nächtliche Vigil (Wache) gehört die Osternachtfeier in den Zusammenhang der Tagzeitenliturgien, obwohl sie von den Letzteren durch ihre liturgische Form und durch eine reichere Symbolik, durch ihre zeitliche Ausdehnung und durch ihre Verortung im Kirchenjahr abweicht. Ein feierlicher Lichtritus als Ausdruck des

Schwerpunkte

<sup>1</sup> J. Baumgartner: Die Rückgewinnung, S. 179-199.

<sup>2</sup> Im Bd. III. „Abendmahl“ des deutschschweizerischen Liturgiewerks (Bern 1983) dagegen wird ein ganzer Abschnitt der „Feier der Osternacht“ gewidmet (S. 121-143); Skizze einer Osternachtliturgie auch bei A. Ehrensperger: Die Osternachtfeier, S. 56 f.

<sup>3</sup> Aus der Fülle der Literatur dazu vgl. A. Heinz: Liturgiereform vor dem Konzil, S. 7-18; H. M. Stowasser: Die Erneuerung der Vigilia Paschalis; M. Klöckener: Erneuerung der Osternacht, S. 190-201.

<sup>4</sup> Frieder Schulz: Gottesdienstreform, S. 206.

Übergangs aus der Dunkelheit zum Osterlicht,<sup>5</sup> die Raumerfahrung nächtlicher Stille, prozessionsartige Bewegungsvorgänge und Symbole im Zusammenhang mit der Tauferinnerung oder einer Taufe sowie eine Mahlfeier kennzeichnen die Osternachtfeier. Von großer Bedeutung ist dabei die Gestaltungskraft der musikalischen Elemente.

Reformierte Osternachtfeiern kamen bis jetzt vor allem durch die Initiative einzelner Pfarrer/-innen, Kirchenmusiker/-innen oder Gemeindegruppen zustande. Sie ermöglichen offene, variable, den Gemeinden und örtlichen Verhältnissen entsprechende Gestaltungen, die mancherorts bereits zur Tradition geworden sind. Sie möchten das Bewusstsein dafür stärken, dass der Osterfestkreis vom Beginn des vorösterlichen Fastens über Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, die siebenwöchige österliche Freudenzeit bis hin zu Pfingsten eine theologisch reiche Einheit bildet und als solche die Kraft hat, Glauben von seiner Mitte her immer wieder neu zu formen und zu vertiefen. Die Osternachtfeier bildet von alters her einen Höhepunkt dieses ganzen Festkreises.

lokale Traditionen

Drei Bedeutungsakzente, welche schon die jüdische Pessachfeier kennzeichnen, gelten auch für die altchristliche und gegenwärtige Feier der Osternacht: Sie ist erstens eine Gedächtnisfeier, zweitens ein rituell-symbolischer Nachvollzug des Übergangs vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben, von der geknechteten Lebensrealität zur verheißenen Erlösung, und sie gipfelt drittens im gemeinschaftlichen Mahl, in dem Gottes Gegenwart, die Gemeinschaft mit ihm und unter den Gläubigen und der Gedanke des Gottesbundes zum Ausdruck kommen. Neuere Handschriftenfunde aus der Ben-Ezra-Synagoge in Kairo haben die Wahrscheinlichkeit erhärtet, wonach die bereits vorchristliche jüdische Pessach-Haggadah zur Zeit Jesu und der frühen Christen vorausgesetzt werden kann; damit hätten die Juden und die Jesusbewegung eine gemeinsame Pessachgrundlage. Sie wäre dann als eine Wurzel des frühchristlichen Osterfestes z. B. in der Osterpredigt des Melito von Sardes christlich überarbeitet worden.<sup>6</sup>

jüdische Wurzeln

Das reformierte Verständnis der biblischen Überlieferung insgesamt bemüht sich, dem Aussagegehalt der verschiedenen Texte gerecht zu werden. Darum verbietet sich eine ausschließlich auf das österliche Christumysterium bezogene Interpretation der alttestamentlichen Texte. Lesungen solcher Textabschnitte haben innerhalb der Osternachtliturgie ja immer schon einen breiten Stellenwert.<sup>7</sup> Sie werden nach ihren Eigenaussagen, nicht nur „auf Christus hin“, ausgewählt und ausgelegt. Solche Texte möchten das Passions- und Ostergeschehen in einen möglichst weit gespannten Verkündigungs- und Glaubens-Bekenntnishorizont stellen.

breiter biblischer Texthorizont

So kann die ganze Liturgie einer Osternachtfeier zu einem Credo, einem aktualisierten Glaubensbekenntnis der Gemeinde werden. Dieses Ostercredo ist weniger an dogmatischen Prämissen als am Aussagegehalt der einzelnen Texte orientiert. Im Sinne einer Aktualisierung sind darum die Lesetexte einer reformierten Osternacht austauschbar, umso mehr, als in den reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz keine festen Perikopenordnungen für den Gottesdienst bestehen.

Bekenntnischarakter

In der Tradition der Osternachtfeier mit ihren zahlreichen Lesungen fällt das Gewicht alttestamentlicher Texte auf, wobei bestimmte theologische Schwerpunkte häufig wiederkehren:

alttestamentliche Lesungen

- In den klassischen Schöpfungstexten wird Gott verherrlicht und seine Fürsorge für die Schöpfung von Welt und Mensch vergegenwärtigt: Gott als Schöpfer der Jahreszeiten, Herr der Zeit, des Himmels und der Erde, Licht und Finsternis, und als Herrscher über den Kosmos.
- In den biblischen Erzvätertexten geht es um den Bund Gottes mit den Menschen, um Verheißungen und Führung durch Gott. Der Zusammenhang von Gen

<sup>5</sup> Das Anzünden der Lichter war in der Vesper im Osten („Phos hilaron“) und später auch in Kathedralvespern des Westens jeweils zu Beginn der Feier ein regelmäßiger Ritus; dazu Näheres in Kp. III B 07 und III B 09.

<sup>6</sup> C. Leonhard: Die älteste Haggada, S. 202 u. 228 f.

<sup>7</sup> Norbert Lohfink: Das Alte Testament christlich ausgelegt.

22 (Isaaks Opferung) mit dem Opfertod Christi ergibt Perspektiven, an denen sich Osternachtliturgien immer wieder orientiert haben.<sup>8</sup>

- Texte, in denen zentrale soteriologische Begriffe vorkommen wie „retten“, „befreien“, „Erlösen“ oder „Heil schaffen“, weisen auf prophetische Heilzusagen und Mittlergestalten hin, die im Gedanken der Menschwerdung Gottes und im Ostergeschehen verdichtet worden sind.

Auch Texte mit einem Kampfmotiv können österlichen Charakter haben: Gott kämpft für sein Volk Israel, so wie der menschliche Glaube im Kampf steht mit innerer oder äußerer Anfechtung. Die Absage an die Mächte der Finsternis und die Hinwendung zum göttlichen Licht, das Heraustreten aus der Todeswelt und die Aufnahme ins ewige Leben sind zentrale österliche Themen, die auch der Taufe eigen sind.

Die Osternachtfeier sollte nicht eine isolierte Gottesdienstveranstaltung ohne Bezug zu den übrigen Gottesdiensten im Osterfestkreis sein; auch nicht eine „Insider-Feier“ für besonders interessierte Gemeindeguppen. Die thematische und liturgische Verknüpfung mit allen Gottesdiensten der Passions-, Oster- und nach-österlichen Zeit bis Pfingsten hat den Charakter eines Weges und ist eine wesentliche theologische Planungsaufgabe für einen ausgewiesenen Vorbereitungskreis. Eine solche Verknüpfung kann sich z.B. von der Musik oder von dem zu wählenden Liedgut her ergeben. Die Verbindung der einzelnen Liturgien des Osterfestkreises miteinander kann auch durch die Konzentration auf die Passions- und Osterüberlieferung *eines* Evangeliums und durch einige stets wiederholte Liturgieelemente geschehen (feste Lieder, Gebete, Lesungen usw.).

Osterfestkreis

### 3. Konfessionelle Eigenständigkeit und ökumenische Weite

An der Entwicklung der reformierten Gottesdiensttypen, insbesondere des Predigt- und des Abendmahlsgottesdienstes, lassen sich von der Reformation bis in die Gegenwart Beobachtungen zum jeweils zeit- und gesellschaftsbedingten Kirchen-, Glaubens- und Frömmigkeitsverständnis anstellen. Glaube und Gotteslob stehen in einer dauernden Wechselbeziehung zueinander. Bis ins 20. Jh. kann man in den verschiedenen Kirchen Mitteleuropas noch ein mehr oder weniger geschlossenes Konfessionsbewusstsein konstatieren. In den letzten Jahrzehnten zeigt sich eine wachsende Tendenz zu gegenseitigen Anregungen und Austauschbeziehungen zwischen dem liturgischen Traditionsgut der verschiedenen Kirchen.

Konfession und Feierform

Es gehört zur verantwortlichen Gestaltung reformierter Osternachtfeiern, dass man sich der konfessionellen Eigenständigkeit und zugleich der ökumenischen Weite bewusst wird. Das scheinbar Neue erweist sich oft als Erbgut anderer Kirchen; nicht zuletzt ist im liturgischen Feiern der Osternacht das Bewusstsein jüdischer Wurzeln hilfreich, etwa im Zusammenhang mit Pessach und dem Sedermahl oder mit den im Targum (Kommentar) zu Ex 12 erwähnten vier heilsbedeutenden Nächten:

Erbgut der Osternachtfeier

1. Die Nacht, als Gott in seinem Schöpfungswerk Licht in die Öde und Finsternis brachte (Gen 1,2-4);
2. die Nacht, als sich Gott in seinem Wort dem Abraham beim Bundschluss offenbarte (Gen 15 und 17);
3. die Nacht, in der sich Gott den Ägyptern offenbarte und ihre Erstgeburt schlug, während er die Hebräer verschonte (Ex 12,29 ff.);
4. die Nacht, da die Welt ihr Ende erreicht hat, alle Gottlosigkeit zerstört sein wird und die messianische Heilszeit hervortritt.<sup>9</sup>

### 4. Der Verkündigungscharakter der Osternachtfeier

Mit dem Judentum teilt die christliche Tradition die ständige Vergegenwärtigung des in der Bibel bezeugten Heilsgeschehens, einerseits im Pessach, andererseits im

anamnetischer Charakter

<sup>8</sup> Vgl. die verschiedenen Beiträge zu Gen.22 in Ansgar Franz (Hg.): Streit am Tisch des Wortes? St. Ottilien 1997, 17-130.

<sup>9</sup> Dazu N. Füglistler: Die biblischen Wurzeln, 14-16; A. Ehrensperger: Die Osternachtfeier, 48.

Osterfest. In beiden Fällen wollen diese Feiern durch ihre verbal gedeuteten rituellen Bräuche überzeugen. In der christlich-abendländischen Tradition ist der Osterfestkreis „memoria“ des Leidens, des Opfertodes und der Auferstehung des Herrn Jesus Christus, und deshalb eng an die Eucharistie bzw. an das Abendmahl gebunden. Herbert Vorgrimler hat nach dem spezifischen Gehalt der Osternachtfeier gefragt und diesen in drei anderen Liturgieelementen gefunden, die der Eucharistie vorgeordnet sind,<sup>10</sup> nämlich in einer Lichtfeier, in der Wort- und in der Tauf liturgie. Die theologische Klammer, welche diese verschiedenartigen Elemente einer Osternachtfeier zusammenhält, ist ihr Verkündigungscharakter.

Für die Gestaltung einer evangelisch-reformierten Osternachtfeier ergeben sich von hier aus einige Konsequenzen, die es dabei zu berücksichtigen gilt:

1. Diese Feier kann nicht auf die Vergegenwärtigung des österlichen Christusgeheimnisses („Paschamysterium“) allein reduziert werden, wie überhaupt das biblisch bezeugte Passions- und Ostergeschehen nur von der Gesamtverkündigung der Evangelien her, und noch weiter gefasst, von der breiten Verheißungs-, Tora- und Prophetenüberlieferung im Alten Testament her zu verstehen ist. In den Elementen einer Osternachtfeier muss dieser breit angelegte Verkündigungszusammenhang deutlich werden.

Weitgespannter Verkündigungszusammenhang

2. Dies geschieht in erster Linie durch eine überzeugende Verknüpfung der verschiedenen Phasen auf dem liturgischen Weg einer solchen Feier unter Berücksichtigung der örtlichen Raumverhältnisse. Die Wahl des jeweiligen thematischen Schwerpunktes im Gesamthorizont der Menschwerdung Gottes erfolgt durch die sorgfältige Zusammenstellung der Lesetexte, der Lieder und Gebete. Ein so traditionsreiches Textstück wie das so genannte „Exsultet“ in seinem österlichen Bilderreichtum<sup>11</sup> kann solche thematischen Schwerpunkte freisetzen. Auch strophenreiche Lieder können die Thematik der Lesungseinheiten bestimmen.

Verknüpfung thematischer Schwerpunkte

3. Die Lichtfeier, die Tauferinnerung und das die Osternachtfeier abschließende Gemeinschaftsmahl, etwa in der Gestalt einer Agapefeier, haben nach reformiertem Verständnis ebenfalls Verkündigungscharakter. In ihnen werden Grunddimensionen des an der Fülle biblischer Botschaft orientierten Glaubens, nicht beschränkt auf das Passions- und Ostergeschehen, vergegenwärtigt. Das Erlebnis, herauszutreten aus Dunkelheit, Zwängen und Ängsten, Schuldverstrickung und Ausweglosigkeit, hinein in das befreiende Licht der Evangeliumsverkündigung vom Kommen Gottes, seiner Befreiung zu neuem Leben und der endgültigen Erlösungsverheißung wird in den rituell-verbalen Vorgängen der Osternachtfeier sinnfällig.

Weite der Grunddimensionen

Die Fülle und Zielrichtung der Osternachtliturgie kann auf eine Predigt im Sinne einer breiten Textentfaltung und -aktualisierung verzichten. Die jeweilige Thematik der einzelnen Lesestücke sollte hingegen durch knappe Einführungen in freier Rede vorbereitet werden. Nach der Verlesung des betreffenden Textes und einer nachfolgenden Stille fasst ein Gebet vertiefend und aktualisierend den Textgehalt zusammen und stellt ihn in den Gesamtzusammenhang der Feier hinein. Gemeindegesänge leiten dann zur nächsten liturgischen Leseinheit über. Durch eine solche Praxis (freie Texteingführung – Lesung – Stille – Gebet – Lied) kann auch vermieden werden, dass die in der Osternachtfeier zahlreichen Lesungstexte einfach aneinandergereiht werden,<sup>12</sup> ohne dass ihr Verkündigungszusammenhang deutlich wird.<sup>13</sup>

Verbindung der Lesungen

<sup>10</sup> H. Vorgrimler: Zum theologischen Gehalt, S. 33.

<sup>11</sup> G. Fuchs / H. M. Weikmann: Das Exsultet; Heinrich Zweck: Osterlobpreis, S. 6.

<sup>12</sup> A. Ehrensperger: Die Osternachtfeier, S. 50.

<sup>13</sup> Ein konkreter Vorschlag zu einer solchen Gestaltung findet sich bei A. Ehrensperger: Die Osternachtfeier, S. 56; eine instruktive Zusammenstellung des liturgischen Aufbaus des Exsultet selber und einen Vorschlag zur Gestaltung der dazugehörigen Lesetexte mit Gebeten und Antwortgesängen gibt Franz W. Thiele: Die Feier der Osternacht, S. 244-250. Thiele macht den Vorschlag, die Antwortgesänge zu den Lesungen teils den Psalmen, teils den Cantica zu entnehmen.

## 5. Gestaltungsfragen

Die Osternachtfeier gilt als älter als die Taufspendungspraxis, die in der alten Kirche allerdings in der Regel in dieser nächtlichen Feier erfolgte. Taufhandlung oder -erinnerung sind bis heute ein wichtiges Element dieser Feier. Das Taufgedächtnis hat ökumenischen Charakter, auch wenn in reformierten Kirchen ein Ritus der Taufwasserweihe nicht vorgesehen ist.<sup>14</sup> Die Taufe von Säuglingen und Kindern in der Osternacht dürfte bei uns ungewohnt und aus praktischen Gründen schwierig sein. Wenn keine Erwachsenentaufe stattfinden kann, sollte wenigstens eine Form der Tauferinnerung gefunden werden, entweder durch eine kurze Taufpredigt oder durch Glaubenszeugnisse von Getauften.

Taufe und Tauf-  
erinnerung

Als österlicher Ritus des Übergangs vom Dunkel zum Licht, von der Gefangenschaft unter den Mächten des Bösen, der Ängste und der Schuld zum Zuspruch der Erlösungsverheißung und eines von Gott geschenkten, neuen Lebens bildet der österliche Lichtritus ein einprägsames Symbol. Er kann am Anfang der Feier stehen und im Kerzenschein das Dunkel des Kirchenraumes erhellen; er kann durch ein prozessionsartiges Hereintragen des Lichts in die dunkle Kirche zur versammelten Gemeinde erfolgen oder er kann erst nach dem Wortteil der liturgisch geformten Lesungen zusammen mit dem anbrechenden Osterjubel, etwa in Verbindung mit entsprechender Musik, eine deutlich hör- und sichtbare Zäsur der Liturgie darstellen.

Lichtritus

Zur Dramatik und zum Wegcharakter einer Osternachtfeier gehören Liturgieteile, welche Bewegungsvorgänge enthalten: der Einzug der Lichter, das Weiterreichen von Mensch zu Mensch, der Wechsel der für die einzelnen Lesungsteile verantwortlichen Personen, das Hereintragen der Gaben und das Decken des Tisches für die Mahlfeier usw. Ideal und dem ursprünglichen Sinn einer Vigil entsprechend ist die Gestaltung als Ganznachtfeier, wo wirklich gewacht und die Zeit der Erwartung spürbar durchgestanden wird.<sup>15</sup> Gruppen von Menschen können sich bei ihrem Wachen zeitlich ablösen, ein „harter Kern“ aber ist während der ganzen Feier anwesend. Um die Bewegungsvorgänge wirklich durchzugestalten, sollte der ganze Kirchenraum ausgenutzt werden.

Bewegungsvor-  
gänge

Auf eine besondere Form der Aktualisierung und des Verkündigungscharakters einer Osternachtfeier sei hier noch hingewiesen: Der Wortgottesdienstteil mit den verschiedenen Lesungen als kleine liturgische Einheiten kann aus dem Raum der Kirche hinaustreten und sich auf die Straßen und Plätze eines Dorfes oder einer Stadt verlagern. Ein Teil des liturgischen Weges wird auf diese Weise buchstäblich als eine Art Prozessions- oder gar Demonstrationsweg abgeschritten. An bestimmten ausgewählten Stationen, wie z.B. beim Friedhof, dem Gemeinde- oder Stadthaus, bei Schulen und Geschäftszentren, bei einem bekannten Brunnen oder Denkmal oder gar am Ort einer Katastrophe, die sich ereignet hat, hält man inne und besinnt sich in kurzer Einführungsrede zu Textlesung, Stille, Gebet und eventuell Lied einer Singgruppe auf Ereignisse, die von den Lesetexten und der Gesamtbedeutung der Feier her ins Leben hineingestellt werden. Sternsingertraditionen haben hier bereits vorgespurt, und etwas Ähnliches geschieht ja auch bei schweigenden Demonstrationen als politisch oder gesellschaftskritisch motivierten Mahnwachen. Auf solche Weise kann der Öffentlichkeitscharakter des Gottesdienstes sichtbar gemacht werden.

Beispiel einer  
öffentlichen Os-  
ternachtfeier

## Literatur

- Hansjörg Auf der Maur: Die Wiederentdeckung der Osternachtfeier in den abendländischen Kirchen des 20. Jh. In: *Bibel und Liturgie*, 60. Jg. 1987, H. 1, S. 2-20.
- Jakob Baumgartner: Die Rückgewinnung der Osternachtfeier in den reformierten Kirchen der Schweiz. In: *Ecclesia orans*, 5. Jg. 1988, S. 177-217.

<sup>14</sup> A. Gerhards: Die fortdauernde, S. 394.

<sup>15</sup> B. Kleinheyer: *Haec nox est*, 2.

- Hansjakob Becker: „Eine Nacht der Wache für den Herrn“. Die Paschavigil als Ursprung und Vollgestalt des christlichen Stundengebets. In: Martin Klöckener/Heinrich Rennings (Hg.): Lebendiges Stundengebet, Freiburg i. Br. 1989, S. 462-491.
- Rupert Berger / Hans Hollerweger (Hg.): Dies ist die Nacht. Hilfen zur Feier der Osternacht, Regensburg 1979.
- Josef Blank: Meliton von Sardes. Vom Passa. Die älteste christliche Osterfeier. Reihe Sophia 3. Bd., Freiburg i. Br. 1963, S. 26-41.
- Peter Cornehl: Die längste aller Nächte. Zumutungen der Osternacht. In: P. Cornehl u.a.: In der Schar derer, die da feiern, Göttingen 1993, S. 117-133.
- Walter Dürig: Die Typologie der Osterwoche im jüngeren Freisinger Benediktionale. In: Balthasar Fischer / Johannes Wagner (Hg.): Paschatis sollemnia. FS für Josef Andreas Jungmann, Freiburg i. Br. 1959, S. 197-205.
- Alfred Ehrensperger: Die Osternachtfeier. Aspekte ihrer Geschichte, ihrer liturgischen Elemente und ihrer zukünftigen Gestaltung in den reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. In: Musik und Gottesdienst, 52.Jg. 1998, S. 46-57.
- Balthasar Fischer: Die Wiederherstellung der Ostervigil. In: Redemptionis mysterium. Studien zur Osterfeier und zur christlichen Initiation, Paderborn u. a. 1992, S. 28-33.
- Balthasar Fischer / Johannes Wagner (Hg.): Paschatis Sollemnia. Studien zur Osterfeier und -frömmigkeit. FS für Josef Andreas Jungmann, Freiburg i. Br. 1959.
- Heinz Fischer: Osternacht, Hannover 1993.
- Guido Fuchs / Martin Weikmann: Das Exsultet. Geschichte, Theologie und Gestaltung der österlichen Lichtdanksagung, Regensburg 1992.
- Notker Füglistler: Die biblischen Wurzeln der Osterfeier. In: Rupert Berger / Hans Hollerweger (Hg.): Dies ist die Nacht. Hilfen zur Feier der Osternacht, Regensburg 1979, S. 11-36.
- Ansgar Franz (Hg.): Streit am Tisch des Wortes? Zur Deutung und Bedeutung des Alten Testaments und seiner Verwendung in der Liturgie, St. Ottilien 1997, S. 37-130.
- Albert Gerhards: Die fortdauernde Wirksamkeit der Taufe im christlichen Leben: Simul iustus et peccator. In: Theodor Schneider / Gunther Wenz (Hg.): Gerecht und Sünder zugleich? Freiburg i. Br. / Göttingen 2001, S. 376-395.
- Andreas Heinz: Liturgiereform vor dem Konzil. Die Bedeutung Pius XII. (1939-1958) für die gottesdienstliche Erneuerung. In: Liturgisches Jahrbuch, 49. Jg. 1999, S. 3-38.
- Bruno Kleinheyer: Haec nox est. Pastoraliturgische Überlegungen zur Feier des Paschamysteriums in der Osternacht. In: Liturgisches Jahrbuch, 21. Jg. 1971, S. 1-15.
- Kommission für Gottesdienstgestaltung der Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich: Werkstatt Gottesdienst. Osternacht – Ostermorgen. Erfahrungen, Modelle, Materialien. Zürich 1993.
- Benedikt Kranemann: Die Wasser der Sintflut und das österliche Sakrament Alttestamentliche Paradigmen im Hochgebet. In: Liturgisches Jahrbuch, 45. Jg. 1995, S. 86-106.
- Clemens Leonhard: Die älteste Haggada. In: Archiv für Liturgiewissenschaft, 45. Jg. 2003, H. 2, S. 201-231.
- Norbert Lohfink: Das Alte Testament christlich ausgelegt. Eine Reflexion im Anschluss an die Osternacht, Meitingen-Freising 1988.
- Norbert Lohfink: Die deutsche Übersetzung des Exsultet. Kritische Analyse und Neuentwurf. In: Liturgisches Jahrbuch, 49. Jg. 1999, S. 39-76.
- Christhard Mahrenholz: Die Feier der Osternacht, <sup>3</sup>1980.
- Karl Schmaltz: Das heilige Feuer in der Grabeskirche im Zusammenhang mit der kirchlichen Liturgie und den antiken Lichtriten. In: Palästinajahrbuch, 13. Jg. 1917, S. 53-99.
- Hans-Christoph Schmidt-Lauber: Das Passamysterium im Osterlob – Zur Feier der Osternacht. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, 32. Bd. 1989, S. 126-142.
- Frieder Schulz: Gottesdienstreform im ökumenischen Kontext. Katholische Einflüsse auf den evangelischen Gottesdienst. In: Liturgisches Jahrbuch, 47. Jg. 1997, S. 202-220.
- Heidi-Maria Stowasser: Die Erneuerung der Vigilia Paschalis, Diss. Eichstätt 1987.
- Franz W. Thiele: Die Feier der Osternacht. Aufbau und Elemente im Vergleich. In: Ildebrando Scicolone (Hg.): La celebrazione del Triduo Pasquale, Analecta Liturgica, 14. Bd. Roma 1990, S. 227-258.
- Herbert Vorgrimler: Zum theologischen Gehalt der neuen Osternachtfeier. In: Liturgisches Jahrbuch, 21. Jg. 1971, S. 32-37.
- Heinrich Zweck: Osterlobpreis und Taufe. Studien zu Struktur und Theologie des Exsultet und anderer Osterpraeconien unter besonderer Berücksichtigung der Taufmotive, Frankfurt a. M. 1986.

*Letzte Überarbeitung April 2005*